

Ein musikalisches Liebeswerben

KONZERT Cellistin Anastasia Kobekina und Jean-Selim Abdelmoula am Flügel entzückten.

VON MICHAEL SCHEINER

NEUMARKT. Es ist kaum anzunehmen, dass die Neumarkter Konzertfreunde bei der Terminierung ihres Saisonkonzerts den Internationalen Frauentag im Blick hatten. Dennoch war es gut getimet, die junge Cellistin Anastasia Kobekina mit dem Pianisten und Komponisten Jean-Selim Abdelmoula als ihren Begleiter am Vorabend des 8. März für einen hinreißenden Konzertabend einzuladen.

Wobei freilich in der Musik ausschließlich die künstlerische Qualität und persönliche Fähigkeiten zählen und nicht das Geschlecht oder gar eine unterschiedlich hohe Honorierung.



Cellistin Anastasia Kobekina und Pianist Jean-Selim Abdelmoula gastierten im Neumarkter Reitstadel.

FOTO: SCHEINER

Tatsächlich ist die junge Musikerin ein herausragendes Talent, die den Titel einer „Prinzessin des Violoncello“ durchaus zu Recht trägt. Mit dem ebenfalls noch recht jungen Schweizer Pianisten, im Auftritt spürbar mehr Partner als Begleiter ist, hat sie sich für

das Konzert im Reitstadel ein anspruchsvolles Programm ausgesucht. Bereits Claude Debussys Cellosonate (d-Moll), ein harsches Spätwerk, verlangte Kobekina mit langen pizzicato gespielten Anteilen und rhythmischen Finessen einiges ab. Mit einem glasklaren Spiel und packendem Zugriff hatte sie das bravourös im Griff. Von Beginn an ging das Duo die Sonate ausgesprochen energisch an. Was ein wenig zu kurz kam, war der affektgeladene, melancholische Gehalt, der im dritten Satz Animé deutlich aufbricht.

Aber bereits bei Leos Janáček's „Podhádka“ für Violoncello hatte sich die anfängliche Spannung etwas gelöst und machte einem empfindsamen Spiel Platz. Die melodiose, märchenhafte Atmosphäre des zweimal mit *con moto* und *allegro* überschriebenen Werks, dem eine russische Märchenzählung von Wassili Schukowski zugrunde liegt, konnte sich im ruhigen Spiel wunderbar entfalten.

Das Notenpult stellte Kobekina ostentativ zur Seite, bevor sie mit ihrem Begleiter, der sich als ausdrucksvoller Mitgestalter erwies, in die zyklisch angelegten Fantasiestücke (op. 73) eintauchte, die Robert Schumann 1849 geschrieben hat. Spielerisch brillant loteten sie die drei Sätze in zartesten Farben und Nuancen aus. Das Publikum entließ das Duo erst nach mehrmaligem Aufzug in die Pause.

Diese beendete Jean-Selim Abdelmoula mit seinem Solostück „Variations fantomes“, etwa „geisterhafte Abwandlungen“. Langsam schneller werdend entwickelt sich das Stück in pointilistischen Farbtupfern zu einem dunstig ausgefransten Bild, das von grell zuckenden Lichtblitzen aufgerissen wird. Schostakowitschs Cellosonate (d-Moll), geschrieben 1934 nach der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“, bildete den Abschluss des spannenden Abends. „Entzückend“, beschrieb ihn eine ältere ZuhörerIn.